Nr. 103 — Jahrgang 17 | Einzelnummer 0,20 Zl. | Mittwoch, den 6. Mai 1931

Volkswille

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41.

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 5. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Die Internationale zur Zollunion

Sondertagung des Büros der Sozialistischen Arbeiterinternationale — Einigkeit der Sozialisten über die Neugestaltung Europas — Lösung des Konflikts im Interesse des Weltfriedens — Neuordnung der europäischen Wirtschaftsprobleme — Weitere Beratungen um Paneuropa

Zürich. Ueber die am 3. und 4. Mai 1931 abgehaltenen Beratungen des großen erweiterten Büros der Sozialistischen Arbeiterinternationale wird folgendes Communique ausgegeben: Das Büro der Sozialistischen Arbeiterinternationale hat die Lage, die durch den zwischen Deutschland und Oesterreich abgeschlossenen Vorvertrag über eine Zollunion entstanden ist, geprüft. Es hat festgestellt, daß die sozialistischen Parteien der beteiligten Länder darin einig sind, im Interesse des Weltfriedens ihre Bemühungen um eine Lösung des Konfliktes fortzusetzen, die mit den Interessen der Arbeiterkreise und der Würde der Länder vereinbar ist. Die Internationale wird dahin wirken, aus dem Konflikt eine Neuordnung der europäischen Wirtschaftsprobleme herbeiführen zu lassen, die zur Herabsetzung der Zolltarife und zur Beseitigung der Hemmnisse des internationalen Warenaustausches zu führen vermag. Zu diesem Zweck werden die Parteien in ständiger Fühlung bleiben, und das Büro wird binnen kurzem neuerdings zusammentreten, um die Beratungen fortzusetzen.

Benesch für Briands Pläne

„Einigkeit" der Kleinen Entente.

Prag. Das Tschechoslowakische Pressebüro meldet aus Bukarest: Die zweite Sitzung der Konferenz der Außenminister der Kleinen Entente begann um 10 Uhr vormittags und endete um 13,30 Uhr. Außerdem Außenministern Marinkowitsch, Benesch und Ghica nahmen an der Konferenz auch der rumänische Handelsminister Manoilescu und der Finanzminister Argetoianu teil. Auf dem Beratungsprogramm standen das Problem der deutsch-österreichischen Zollunion und Frage der Preferenzzölle. Zuerst erläuterte Dr. Benesch seinen Standpunkt und zwar sowohl nach der politischen, als auch nach der wirtschaftlichen Seite hin und legte auch die eventuellen Pläne Briands dar. Nach einem Meinungsaustausch, an dem sich die Minister Argetoianu, Manoilescu, Marinkowitsch und Ghica beteiligten, wurde das volle Einvernehmen aller drei Staaten der Kleinen Entente hinsichtlich des weiteren Vorgehens konstatiert, vor allem, was die Frage der Preferenzzölle anbelangt. Am Nachmittag setzten die Minister Marinkowitsch, Benesch und Ghica die Beratungen fort.



Präsidentenwahl in der Türkei

Am 4. Mai fand in der Türkei die Neuwahl des Staatspräsidenten statt. Es steht jetzt schon fest, daß Mustafa Kemal wiedergewählt wurde.

Sprengstoff für Genf?

Den Freunden der Verständigungspolitik und der Friedenserhaltung Europas wird der Monat Mai noch mancherlei Ueberraschungen bereiten. Seit Monaten ist die weltpolitische Situation mit Sprengstoff geladen und der „Völkerbund" befindet sich in der Sackgasse, weil er sich immer vor rechtlichen Entscheidungen gedrückt hat und alle Beschwerden auf dem Wege politischer Kompromisse erledigte oder wenigstens den Schein einer „Erledigung" herbeiführte. Diesmal hat man wenigstens den Schuldigen schon gefunden, und es ist nicht schwer zu erraten, daß es Frankreichs stärkster Antipode ist, Deutschland. Die zwischen Oesterreich und Deutschland getroffene Zollunion läßt die „Friedensfreunde" in Paris nicht ruhen, und mindestens allwöchentlich wird irgendwo eine Mine geschleudert, um zu manifestieren, daß man sich diesen Schritt Deutschlands nicht gefallen läßt. In Berlin war man zunächst etwas bedattert über den „Erfolg" der diplomatischen Aktion, die nur rein wirtschaftliche Maßnahmen betreffen soll und ist entsetzt, daß man die ganze weltpolitische Meute sich selbst auf die Fersen gehetzt hat. Man mimt wenigstens den starken Mann und erklärt, vom politischen Anschluß oder gar einer Vorbereitung dazu sei keine Rede, die Zollunion bewege sich im Rahmen der bestehenden Verträge, und im übrigen gehe man seinen eigenen Weg, werde sich die Handlungsweise nicht diktieren lassen.

Unter den Protestierenden war zunächst auch England, welches sich aber unter französischem Druck bald aus der Schlinge zog und einfach die ganze Zollunion mit einem Antrag auf die Tagesordnung des Völkerbundes setzen ließ, welcher zu entscheiden habe, ob sich die Zollunion im Rahmen der geltenden internationalen Abkommen und Verträge bewege. Die Meinungen gehen hier stark auseinander, und je nachdem sich der Jurist zunächst als Franzose oder Engländer, Tscheche oder Italiener fühlt, fällt auch sein Urteil aus. Im Allgemeinen scheint sich aber, mit Ausnahme der Franzosenfreunde, doch die Entscheidung zugunsten der deutschen Auffassung zu neigen, damit wird man sich aber nicht abfinden, und um weiterhin politischen Sprengstoff zu besitzen, wird man sich das Gutachten aus dem Haag holen, der Internationale Gerichtshof aber läßt sich genügend Zeit, bis die Gemüter beruhigt sind. Die Zollunion dürfte also die „Friedensfreunde" noch recht lange beschäftigen. Darüber ist man besonders in Rom hocherfreut, denn man kann, wie Frankreich gegen Deutschland, in Rom gegen Paris als den Störenfried intrigieren und Partner suchen, die französischer Hegemonie ein Ende bereiten sollen.

Aber es ist nicht allein die Zollunion, die die internationale Diplomatie zur gewissen Geschäftigkeit zwingt. Man hat auch über den Zusammentritt der Abrüstungskonferenz zu entscheiden, über Vorsitz und Tagungsort, und auch hier zeigen sich die Franzosen als die reinsten „Friedensstifter", indem sie neben den Pariser Wünschen keinerlei andere Meinungen aufkommen lassen. Schon heißt es, daß man dieses wichtigste aller europäischen Probleme vertagen wird, um Frankreich nicht zu verärgern, und der französische Ministerpräsident machte erst am Sonntag seinem Herzen Luft, indem er gegen Deutschland, als den Störenfried, wahre Bannstrahlen schleuderte, wenn man nicht gehässig „Giftpfeile" sagen will, weil Deutschland auf seiten Englands steht, das wiederum auch auf die Zustimmung Italiens rechnen darf. Der geschickteste aller politischen Intriganten, dem man aber einen ehrlichen Friedenswillen nicht absprechen kann, Briand, befindet sich in einer üblen Lage, er möchte gern sein Paneuropa aber auch Frankreichs Hegemonie, und beide Dinge lassen sich schwer gemeinsam vereinbaren. Auf der Suche nach Abwehr hat er schon verschiedene Gegenaktionen unternommen, deren Erfolg indessen zweifelhaft ist, denn die Kleine Entente, unter Beneschs Führung, droht zu zerfallen, weil Jugoslawien und Rumänien nicht mehr hundert Prozent auf Paris schwören, sondern sich den Weg zu Deutschland, aber auch zu Italien offen halten, jedenfalls den Anschluß nicht verpassen wollen, wenn in Europa demnächst eine neue Mächtekoalition entsteht.

Man soll diese Entwicklung nicht voreilig aburteilen und irgend jetzt schon Konsequenzen ziehen. Die Dinge sind alle im Werden, und die Maitagung des Völkerbundes dürfte nur geringe Schatten auf die kommenden Entscheidungen werfen. So geschäftig die Geheimdiplomatie auch am Werk

Außerordentliche Sejmsession nach Pfingsten?

Zusammentritt am 25. Mai wahrscheinlich — Etwa 10tägige Tagung — Eine Reihe von Gesetzesprojekten in Vorbereitung — Aenderung der Beamtendienstordnung — Vorbereitung eines Beamtenschubs?

Warschau. In gutunterrichteten Kreisen will man wissen, daß die Regierung die Einberufung einer zweiten außerordentlichen Sejmsession für den 25. Mai plant. Das genaue Datum soll erst nach der Genfer Völkerbundstagung festgelegt werden, welche bekanntlich bereits am 18. Mai zum Abschluß kommen soll. Für die neue Sejmsession sind etwa 10 Tage Sitzungsdauer vorgesehen, wobei die Regierung eine Reihe von Projekten einbringen will, vor allem aber das Gesetz über die Selbstverwaltung. Wie es heißt soll diese außerordentliche Sejmtagung vor allem zur Aenderung der Beamtendienstordnung notwendig sein, da man einen Abbau von etwa 25 Prozent der Staatsbeamten plant.

Auch die Aenderungen einiger sozialen Gesetze ist geplant, in welchem Umfange und in welcher Richtung, ist noch nicht zu übersehen.

Erst nach dieser Tagung glaubt man, daß die Regierung zu einer Umbildung des Kabinetts schreiten wird, Ministerpräsident Slawek soll ausscheiden und das Außenministerium durch Beck besetzt werden.

Die Unruhen in Aegypten

Haussuchungen bei der Wafdpartei.

London. Im Zusammenhang mit den großen Unruhen in Beni Suef (Aegypten) hatte der ägyptische Innenminister eine lange Besprechung mit dem Generalinspektor der ägyptischen Armee, Sir Charlton Spinks Pascha. Er erörterte mit ihm die Verteilung der ägyptischen Truppen im Lande. Die Polizei hat in den Büros der Wafdpartei und der Liberalen Partei Haussuchungen vorgenommen. Ministerpräsident Sidky Pascha erklärte, daß Nahas Pascha unter allen Umständen die Invention Englands herbeiführen wolle und deshalb die Unruhen angestiftet habe. Nahas Pascha und andere Führer der Liberalen und der Wafdpartei werden zur Zeit noch immer über die Unruhen in Beni Suef auf der Generalstaatsanwalt in Kairo verhört.

Immer noch Aufstand in Honduras

London. Reuter erfährt aus Tegucigalva, daß während der letzten Woche zwischen Aufständischen und Bundestruppen bei Santa Rosa ernste Kämpfe stattgefunden hätten, bei denen mehr als 200 Mann getötet worden seien. Unter den Toten und Verwundeten befänden sich mehrere einflußreiche Beamte, während eine Anzahl angesehener Zivilpersonen von den Aufständischen als Geiseln fortgeschleppt worden seien. Die Aufständischen hätten auf ihrem Zuge die Ortschaften geplündert und die Brücke zerstört und dadurch großen Schaden angerichtet.

Ministerkonferenz in Riga

Riga. Der Außenminister von Estland Tönisson traf Montag zu Besprechungen mit dem lettländischen Ministerpräsidenten und Außenminister Ulmanis hier ein.. Gegenstand der Aussprache soll die enge Zusammenarbeit der beiden baltischen Staaten, besonders mit Bezug auf die Arbeiten des Paneuropaausschusses in Genf und die Erweiterung des Handelsvertrages zwischen Lettland und Estland sein.

England gegen eine Verschiebung der Abrüstungskonferenz

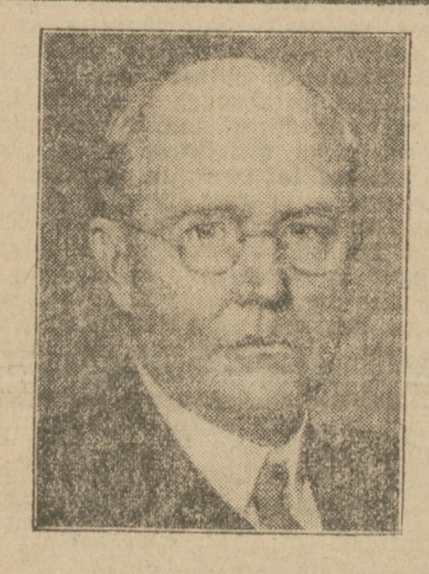
London. Von amtlicher britischer Stelle wurde gegenüber den in der letzten Zeit auftretenden Gerüchten über die Möglichkeit einer Verschiebung der Abrüstungskonferenz betont, daß die britische Regierung gegen jede Verschiebung dieser Konferenz sei.

Sobranje-Neuwahlen am 21. Juni

Sofia. Der Ministerrat beschloß, den Zeitpunkt zur Neuwahl der Sobranje auf den 21. Juni festzusetzen.

ist, sie wird schon gegen Konzessionen hinter den Kulissen die Sprengstoffladung beiseite schieben und uns die Einigkeit Europas vor Augen führen, denn dies ist der sicherste Ausweg, um nicht den ganzen Völkerbund in Frage zu stellen. Welche Rolle Deutschland in diesem Spiel zufällt, ist nicht schwer zu entscheiden, aber leicht ist seine Stellung nicht, zumal die innerpolitische Schwäche des Kabinetts Brüning und seines Außenministers Dr. Curtius, in Genf eine gewisse Färbung hinterläßt, die Deutschland durchaus nicht günstig ist. Aber Paris schwebt heute mit seinen Gegenplänen in der Luft, und darum kann man auch den Ton des politischen Schiebers Laval begreifen, der sich schon vorher für den Ausgang der Genfer Aktion entschädigen will, indem er jeden Mißerfolg auf Deutschland abwälzt, die Abrüstungskonferenz lieber torpedieren läßt, als daß Frankreich sich bereit erklären sollte, an England den Vorsitz, Henderson, als Tagungsort London zu billigen. Kleinigkeiten in Wirklichkeit, aber Frankreich sieht sein Prestige gefährdet, und der Balkan läuft, trotz der in Aussicht gestellten Anleihen, auseinander.

Auch für Polen stehen die Aktien in Genf nicht besonders günstig. Da ist zunächst der Bericht über die oberschlesischen Beschwerden, der, soweit er sich übersehen läßt, deutscherseits nicht gerade als eine befriedigende Erledigung seiner Anträge gelten lassen wird. Dann die Frage der ukrainischen Pazifizierungsbeschwerde, von der noch nicht feststeht, ob sie auf die Tagesordnung der jetzigen Sitzung kommt, da die Minderheitskommission, die für diesen Zweck eingesetzt war und am 16. April unter Vorsitz Hendersons tagte, noch keine Entscheidung getroffen hat, sondern weitere Aufklärungen von Polen forderte. Vielleicht wird man den ukrainischen Ausschuß, der in London oder von London aus, eine sehr aktive antipolnische Aktion entfaltet, doch noch dazu bewegen, auf die Führer in Ostgalizien einzuwirken, daß diese Beschwerde, gegen sichere Konzessionen, wieder zurückgenommen wird. Das Regierungslager in Polen hat ja solche Annäherungs- oder wenn man will, Verständigungsversuche bereits geführt, wenn auch mit negativem Erfolg. Polen wird bei den übrigen Fragen doch nur Frankreichs Sekundant sein, von ihm hängen keinerlei Entscheidungen ab und es kann sogar, unter Umständen, einen aktiven Vermittler spielen. Aber, wie gesagt, es stehen uns weltpolitisch, wenn auch auf den europäischen Raum berechnet, noch manche Ueberraschungen bevor. Die Staatsmänner und ihre Geheimdiplomatie nennen dies Verständigungs- und Friedenspolitik, allerdings mit reichlichem Sprengstoff, wenn die Sache nicht ganz im Sinne ihres Prestiges erledigt werden kann. —I.



Zur Internationalen Handelskammer-Tagung in Washington

Silas Straun,
der bekannte amerikanische Wirtschaftsführer, hat den Vorsitz in der Tagung der Internationalen Handelskammer, die am 4. Mai in Washington begann, übernommen und die bemerkenswerte Rede gegen die Schuldenstreichung gehalten.

Amerika gegen jede Schuldenstreichung

Deutschlands Lage mit Verständnis erkannt — Die Zahlungsfristen können verlängert werden
Die Initiative liegt bei den Schuldnern — Ein amerikanischer Wirtschaftsführer über die internationale Schuldenfrage

Washington. Silas Strawn, der Vorsitzende der amerikanischen Sektion der Internationalen Handelskammer, erklärte in einem Presseinterview, Amerika werde sich nie zur Streichung der 11 Milliarden Dollar Kriegsschulden bereit finden, denn der amerikanische Steuerzahler sei jetzt schon schwer belastet. Eine andere Frage sei eine Ausdehnung der Zahlungsfristen; dies ließ sich erwägen. Es sei jedoch Sache der Schuldenstaaten, hierfür überzeugende Argumente vorzubringen. Eine andere Frage sei auch Deutschlands Zahlungsfähigkeit; jedermann sehe ein, daß der Fall der Weltpreise Deutschlands Reparationslasten beträchtlich erhöhe; wenn Deutschland ein Moratorium erklären sollte, so würde es dafür in der amerikanischen Geschäftswelt großes Verständnis finden. Ueber die Frage, inwieweit die internationalen Schulden zur Weltkrise beigetragen haben, wollte Strawn sich nicht äußern; er erklärte jedoch, er könne dem Standpunkt Dr. Dernburgs, daß sie die Weltkrise verursacht hätten, nicht beistimmen, denn auch diejenigen Länder, welche den Vereinigten Staaten nichts schulden, litten unter wirtschaftlicher Depression.

Landesverrat eines Nationalsozialisten

Schneidemühl. Wie amtlich mitgeteilt wird, ist der Führer der Sturmabteilung der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei Braatz von Beamten der Abteilung Ia der hiesigen staatlichen Polizeidirektion wegen Landesverrats zugunsten eines fremden Staates verhaftet worden.

Die Zahl der Deutschen in Karpathenrußland hat sich verdoppelt

In Karpathenrußland, dem östlichsten Teil der Tschechoslowakei, haben nach den Ergebnissen der letzten Volkszählung die Deutschen einen Zuwachs von über 100 Prozent zu verzeichnen. Im Jahre 1921 wurden in Karpathenrußland nur etwa 10 000 Deutsche gezählt, während die Volkszählung vom Dezember 1930 über 21 000 Deutsche feststellte.

Mosley hilft der Reaktion

London. Sir Oswald Mosley, dem die Arbeiterpartei und die Arbeiterregierung zu wenig sozialistisch und nicht radikal waren, hat seinen ersten „Erfolg" errungen. Bei der Nachwahl im Kreise Ashton gelang es der Mosley-Gruppe, der Labour Party den bisher innegehabten Sitz zu entreißen und ihn den Konservativen zuzuschanzen. Es erhielten: Labour Party 11 005 Stimmen, Konservative 12 420, Mosley 4472 Stimmen. Bei den Hauptwahlen von 1929 zählten: Labour Party 13 170, Konservative 9763, Liberale 6693 Stimmen. Die Liberalen hatten diesmal keinen Kandidaten aufgestellt. Darauf ist der konservative Stimmenzuwachs zurückzuführen.

Mosley und sein Generalstab waren bei der Wahlverkündung anwesend. 20 000 Menschen hatten sich auf dem Marktplatz eingefunden. Es kam zu stürmischen Demonstrationen und Verwünschungen Mosleys, der nur unter starker polizeilicher Bedeckung und auf Umwegen sein Hotel erreichen konnte.

Keine Kündigung des Irwin-Ghandi-Abkommens

London. Der Staatssekretär für Indien erklärte am Montag im Unterhause, daß das Irwin-Ghandi-Abkommen abgeschlossen worden sei, um dem Boykott britischer Waren in Indien ein Ende zu machen. Er sei der Ansicht, daß das Abkommen im großen und ganzen eingehalten worden sei. Die britische Regierung beabsichtige nicht, selbst in Anbetracht vereinzelter Verstöße gegen das Abkommen dieses fristlos zu kündigen.

Großbritanniens Verpflichtungen gegenüber Belgien

London. Ein Unterhausmitglied fragte den Staatssekretär des Aeußeren, ob vor kurzem irgendeine Verpflichtung zwischen Großbritannien und Belgien bezüglich einer Unterstützung des britischen Heeres für Belgien im Kriegsfalle eingegangen worden sei. Henderson erwiderte: Nicht seit dem Vertrag von Locarno. Auf die weitere Frage, ob Hendersons Aufmerksamkeit auf die Rede des belgischen Wehrministers gelenkt worden sei, und ob nach Ansicht der britischen Regierung das britische Heer im Kriegsfalle in Belgien gelandet werden müsse, antwortete Henderson: Ich nehme an, der belgische Wehrminister drückte seine Meinung darüber aus, was die Wirkung des Locarnovertrages sein würde.

Zusammenkunft der Könige von Rumänien und Südslawien

Bukarest. In Orsowa fand eine Zusammenkunft zwischen König Carol von Rumänien und König Alexander von Jugoslawien, der sich dort inkognito begeben hatte, statt. Es wurde die Innenpolitik beider Länder, die außenpolitische Lage, sowie insbesondere „Familienangelegenheiten" besprochen.

Rücktritt des spanischen Innenministers

Berlin. Der spanische Innenminister Maura ist nach einer Meldung Berliner Blätter aus Madrid zurückgetreten. Er begründet seinen Schritt damit, daß er mit der nachsichtigen Politik Zamorras gegenüber Oberst Macia, dem Führer der Unabhängigkeitsbewegung in Katalonien, nicht einverstanden sei.



Das siamesische Königspaar in den Vereinigten Staaten

König Prajadhipok von Siam und seine Gemahlin Königin Rambai Bami bei ihrem Besuch in Westchester-U. S. A.
Das siamesische Königspaar weilt gegenwärtig zu Besuch in den Vereinigten Staaten von Amerika, wo es überall mit den höchsten Ehrungen empfangen wurde.

Der Berg des Grauens

Alpen-Roman von Friedrich Lange.

39)

Mit blutenden Fingern und schmerzenden Knochen kam der Jäger von Gams oben an. Mehr als einmal war der Stein unter seinen Nagelschuhen abgebröckelt und kollernd, stürzend mit klatschendem Laut in die grausigsten Tiefen gesaust. Da hing das Leben des Kraxlers nur an seinen zwei Armen, so lange, bis sich die Füße einen neuen, winzigen Halt ertastet hatten — einen Halt, der vielfach nur aus einem Zentimeter Felskante oder aus einer unscheinbaren Verwitterungsnarbe bestand.

Noch nie war Neudeck dermaßen mutig oder auch leichtsinnig hier heraufgestiegen. Zu behaupten, er hätte den Tod gesucht, wäre nicht die Wahrheit gewesen, aber er fürchtete ihn auch nicht.

Noch einmal gingen seine Augen, diese schönheitstrunkenen Augen des Naturfreundes, in die Runde, saugten sich fest an den riesigen Bergkulissen und kühnen Verschiebungen der Alpenmassive. Leid umflorte seinen Blick. Diese unvergeßlichen Reize würde er nie mehr schauen. Ein anderer würde einziehen ins Forsthaus zu Gams, vielleicht mit Weib und Kind, und über dieses wahrhaft königliche Bergreich herrschen, mit mehr Glück als Hans Neudeck.

Mit verkniffenen Lippen und hängenden Mundwinkeln starrte der unglückliche Jäger auf die Wälder, die so tief und fern unter ihm lagen, und doch noch zum Berge gehörten, zur Gamser Spitze. Da unten grünte das Reich des Lebens — hier oben wehte eisiger Höhenwind, immer einen Schleier von Eiskristallen auf seinen Fittichen tragend.

„Liselotte — wenn du noch lebtest, heute würde ich mich nicht mehr sträuben, dir jeden Wunsch zu erfüllen — ein Wink deiner guten Augen, und ich würde mit dir in die Stadt ziehen!"

Er seufzte.

Zu spät! Wie die meisten Vorsätze im menschlichen Leben, die nichts von Eigenliebe an sich haben.

Neudecks Augen hingen an den grünen Matten, die sich wie breite Bänder zwischen den blauschwarzen Wäldern hinzogen. Hei, war das eine Lust, im Winter mit Schneeschuhen über die verschneiten Hänge in sausender Fahrt talwärts zu gleiten! Die reine Bergluft wie köstlichen Trunk in die Lungen fließen zu lassen! Und dann unten mit geröteten Wangen im Forsthause zu landen. Kleinere Partien dieser Art hatten auch Liselotte die Einsamkeit der Wintertage zerstreuen helfen.

Beim Abstieg wählte der Jäger absichtlich den Weg über die Edelweißwand, genau so wie an jenem Unglückstage. Schritt um Schritt ging es abwärts. Dieser Todesweg von dreißig Metern erforderte Zeit und Ausdauer. Und dann stand der Mann wieder an jener Stelle, wo er den Brief aus Liselottes Hand entgegengenommen hatte.

Ergriffenheit überfiel ihn mit nie gekannter Macht. Er mußte sich mit dem Rücken gegen die Kaminwand lehnen, um die merkwürdig vibrierenden Beinmuskeln zu entlasten. Und nun erst kam es ihm so recht zum Bewußtsein, welch ein Wunder es war, daß er damals Liselotte nicht nachstürzte, daß ihn nicht einfach die Tragik dieser Stunde überwältigte, die Kraft seiner Schenkel und Arme brach, daß er willenlos über den Höllensteig hinabglitt in das Gletschergrab des Geißbachferners.

„Vielleicht wäre es eine Gnade des Schicksals gewesen, derer ich nicht würdig bin", kam es müde und doch seltsam wach von seinen Lippen.

Wohl eine halbe Stunde verharrte der Jäger hier, im Gebet Rücksprache mit seinem Gott haltend. Dieser mit der Natur sich eins fühlende Mensch betete selten in seinem Leben, aber wenn er es tat, dann drangen die Willensstrahlen seiner starken Persönlichkeit bis vor Gottes Thron.

„Herrgott, nimm mein Weib in Gnaden auf und gib mir die Kraft, im fernen Land zu sühnen, was ich an meiner Liselotte fehlte!"

Und doch war der Gedanke an die Zukunft nichts, die Bitte um Liselottes Wohlergehen in einem lichteren Schein alles.

Es findet mancher in den Felsen, zwischen Himmel und Erde hängend, den Weg zu Gott, und die eigene, sonst so wichtige Person schrumpft zusammen, aber so hingeschenkt an die Stunde eines überwältigenden Gottesdienstes wie dieser Jäger war selten einer.

Als er dann auf dem Höllensteig weiterschritt, war er seltsam ruhig geworden, voll gesammelter Kraft.

* * *

Doktor Maniu galt als der hervorragendste Psychiater Bukarests. In seinem Sanatorium am Botanischen Garten, in der Nähe des Sommerschlosses Cotroceni, war schon so mancher schwer leidende Patient wieder genesen, so manche Trübsinnige als heiteres Menschenkind dem Leben zurückgeschenkt worden. Nun stieß diese Kapazität bei Frau Liselotte Zeller auf ein unlösbares Rätsel!

Täglich rief der Ingenieur im Sanatorium an.

„Wie geht es meiner Frau?" Zeller hatte sich schon so daran gewöhnt, Liselotte als seine Frau anzusehen, daß er nicht mehr mit der Wimper zuckte, wenn er diese Lüge aussprach.

„Nicht schlechter und nicht besser", lautete die feststehende Antwort.

Und abends fuhr Zeller in seinem Wagen nach dem Waldsanatorium Doktor Manius. Da machte er in dem wundervollen Park einen kleinen Spaziergang mit Liselotte; man tauschte ein paar belanglose Worte aus, kam sich um keinen Schritt näher. Es war zum Verzweifeln. Dieses mit allen Listen und mit nicht unbeträchtlichem Mut in Szene gesetzte Abenteuer brachte Georg Zeller keine Früchte.

Liselotte, die geliebte Frau, siechte dahin, blieb selbst den innigsten Liebkosungen ihres Retters gegenüber apathisch und in sich gekehrt, gleichsam in einer Art verkapselter Abwehr.

„Liselotte — kannst du mich denn nicht ein wenig lieb haben?" schrie der Mann seine Klage aus sich heraus.

Da sah ihn die Frau aus ihren großen Braunaugen so verwundert an, als fordere ein fremder Mensch etwas Unmögliches von ihr. Tatsächlich hatte Zeller seiner Liebe bisher nie anders als in einem Handkuß Ausdruck zu geben vermocht.

In seinem Büro stöhnte der Münchener manchmal tief auf. Die Schatten der Vergangenheit erwiesen sich mächtiger als der kühne, alle Hindernisse überspannende Bogen seiner Liebe.

Eines Tages nahm ihn Doktor Maniu beiseite.

„Sie wollen wissen, wie ich über Ihre Frau denke... Offen gestanden: sie macht mir Sorge. Sie ist gegenwärtig mein hartnäckigster Patient. Da muß noch etwas sein, was ich nicht weiß: irgendein Geheimnis, das Ihre Frau bedrückt..."

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Der „rote Graf“ in Kattowitz

Von einem „roten Grafen“ hat die schlesische Bevölkerung schon öfters gehört, denn er beehrt uns öfters mit seinen Besuchen. Wer das eigentlich ist und warum er „roter Graf“ genannt wird, das wissen jedoch die Wenigsten. Der „rote Graf“ heißt eigentlich Maciej Mielzynski und stammt aus einer alten polnischen Familie in der Wojewodschaft Posen. Warum Herr Mielzynski als ein „roter Graf“ angesprochen wird, ist nicht recht klar. Unter „rot“ pflegt man „Revolution“, zumindest etwas „Unruhiges“ zu verstehen. Maciej Mielzynski hat wohl eine bewegte Vergangenheit hinter sich, denn er hat bereits mit den Gefängnissen Bekanntschaft gemacht, aber nicht wegen einer Revolution und auch nicht wegen politischer Umtriebe. Das alles hat man ihm niemals vorgehalten, denn er war stets ein treuer Untertan „Seiner Majestät“ gewesen, und heute ist er ein hundertprozentiger Sanator. Seine Jagdflinte ist einmal dort „losgegangen“, wo sie nicht losgehen sollte, und die Folge davon war, daß seine Frau und noch ein Zweiter das Zeitliche segnen mußten.

Doch hatte einmal der „rote Graf“ eine Art „Revolution gemacht, über welche Korfanty sehr ungehalten war. Die „Polonia“ berichtet darüber, daß im April 1921, kurz vor dem Ausbruch des 3. Aufstandes, im Lomnitzhotel in Beuthen bei Korfanty der „rote Graf“ erschienen ist und sich als „Führer“ des Aufstandes vorstellte. Korfanty hatte zu ihm kein großes Vertrauen, nahm aber letzten Endes die Offerte an. Damit war die Sache abgemacht, und als der dritte Aufstand in der Nacht vom 2. auf den 3. Mai 1921 ausgebrochen ist, da war der „Oberkommandierende“ der „rote Graf“ gewesen. Er schlug sein Hauptquartier in Baingow auf, kümmerte sich aber um die Front sehr wenig, sondern ließ sich sehr oft photographieren und stolzierte mit einem amarantroten Armband und einem roten Hemd herum. In den Kreisen der Aufständischen hat man auch ihr bald die große Rolle des „roten Grafen“ entsprechend gewürdigt und schickte ihn bald nach Hause.

Seit dieser Zeit hörte man nichts mehr von dem „roten Grafen“, bis der Maiumsturz kam. Nach dem Maiumsturz kam er wieder zum Vorschein. Zuerst in der Wojewodschaft Posen. Dort sprengte er den Aufständischen- und Soldatenverband und führte sich auf solche Art in die Sanacja ein.

Am 2. Mai sind 10 Jahre verflossen, seit dem Ausbruch des dritten schlesischen Aufstandes, und der „rote Graf“ will sich auch dem schlesischen Volke in Erinnerung bringen. Er wollte sich würdig nach Schlesien einführen, weshalb er ein Buch über den 3. Aufstand verfaßte. Eigentlich waren es zwei Bücher, aber das erste ist nicht erschienen, weil es ihm höheren Orts konfisziert wurde, was aber nicht hindert, daß der Inhalt durch die Oppositionspresse, besonders aber durch die „Polonia“ kommentiert wird. Die „Polonia“ überschreibt ihre kritischen Betrachtungen zu dem Buche des „roten Grafen“ wie folgt: „Obwohl Graf — ein billiger Mensch“, und begründet das damit, daß der ursprüngliche Text des Buches gründlich geändert und etwas ganz anderes eingesetzt wurde. Dafür bekam der „rote Graf“ 5000 Zloty und weitere 10 000 Zloty wurden ihm versprochen.

In dem ursprünglichen Text ist keine Rede von einem „Aufständischen-Heer“, sondern von „Bojowki“, die schlecht bewaffnet und undiszipliniert waren. Sie waren nicht fähig gewesen, einem disziplinierten Gegner 24 Stunden Widerstand zu leisten. Ueber die Gebrüder Witczak schrieb der „rote Graf“, daß das junge und unerfahrene Leute waren, die in der Organisierung der Bojowka behilflich waren. Ueber die Oberschlesier hieß es, daß der liebe Gott sich besonders der Säufer und Polen annimmt usw. Wir könnten so unendlich zitieren, müssen uns das aber wegen Raummangels versagen. Selbstverständlich mußte der „rote Graf“ alle diese Stellen ändern und auch die Verdienste Korfantys, Chroboks, Ludyga-Laskowskis und anderer Personen um den Aufstand ausmerzen, dafür aber die Verdienste anderer Persönlichkeiten einschieben, was er auch bereitwilligst getan hat. Dafür bekam der „rote Graf“ 5000 Zloty und ein Versprechen für weitere 10 000 Zloty, und konnte um Mitternacht am 2. Mai auf dem Kattowitzer Ringplatze im Beisein des Staatspräsidenten einen Aufständischenbefehl verlesen.

Die achte Plenarsitzung des Schlesischen Sejms

Für den kommenden Donnerstag wurde für nachmittag 3 Uhr die achte Plenarsitzung des Sejms festgesetzt. Die Tagesordnung ist sehr umfangreich und weist 12 Punkte auf. Als erster Punkt ist der Bericht der Rechtskommission über die Schaffung eines besonderen Gerichtstribunals, das über Wahlbeschwerden entscheiden wird. Als zweiter Punkt ist der Bericht der Wahlüberprüfungskommission. Dann folgt der Bericht der Sozialkommission über die Einführung des Urlaubsgesetzes auf die Wojewodschaft, und als 4. Punkt der Antrag des Wojewodschaftsrates über die Novellierung des Schlesischen Wirtschaftsfondsgesetzes, erste Lesung. Der 5. Punkt der Tagesordnung ist der Antrag des Wojewodschaftsrates über den Ausbau und Erhaltung der Landstraßen. Als sechster Punkt der Tagesordnung ist der Bericht der Selbstverwaltungskommission wegen der Umbenennung der Gemeinde Brzesinn in „Brzesinn Slonskie“. Als siebenter Punkt ist wiederum ein Antrag des Wojewodschaftsrates, der sich auf die Umbenennung der Gemeinde Niewiadom Gorny in „Niewiadom“, und als achter Punkt die Umbenennung der Gemeinde Zawada in „Zawada Rybnicka“ bezieht. Zum neunten Punkt wird die Sozialkommission einen Bericht erstatten und den Wojewoden auffordern, Schritte einzuleiten, um die Schließung der Silber- und Bleihütte in Strzybnica zu verhindern. Als zehnter Punkt ist der Bericht der landwirtschaftlichen Kommission über die Ausfuhr von landwirtschaftlichen Produkten nach Deutsch-Oberschlesien. Als elfter Punkt ein Bericht derselben Kommission über Tabakanbau im Kreise Rybnik und endlich als zwölfter Punkt, Petitionen.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse in Kattowitz und ihre finanziellen Sorgen

Sozialeinrichtungen in der Wirtschaftskrise — Sinkende Einnahmen und steigernde Ausgaben — Die Ausnützung der Krankenkassen durch die Aerzte und die Apotheken — Gründung von Schwindelunternehmungen zur Ausnützung der Kasse — Rückgang der Einnahmen und der Mitgliederzahl — Die Grippeepidemie und ihre Folgen

Der Vorstand der Kattowitzer Allgemeinen Krankenkasse in Kattowitz hat gestern die Pressevertreter eingeladen, um der Oeffentlichkeit einen Ueberblick über die Lage der Sozialinstitute in der schweren Krisenzeit zu geben. Man muß gestehen, daß die Sozialinstitute und besonders die Krankenkassen

nicht auf Rosen gebettet

sind. Die Wirtschaftskrise wirkt hier verheerend, weil die Zahl der Versicherungspflichtigen immer mehr zurückgeht, während auf der anderen Seite die Inanspruchnahme der Kasse bedeutend zugenommen hat. Dieselbe Erscheinung kann man in allen Sozialeinrichtungen beobachten, die „Spolka Bracka“ nicht ausgenommen. In der Kattowitzer Allgemeinen Krankenkasse ist beispielsweise die Mitgliederzahl von 34 555 im Jahre 1929, auf 31 155 zurückgegangen. Dementsprechend sind selbstverständlich auch die Einnahmen der Krankenkasse zurückgegangen.

Die Mehrausgaben sind, im Vergleich zum Vorjahre, bedeutend gestiegen. Im Dezember kam noch die

Grippeepidemie, die die Krankenkasse extra 100 000 Zl.

an Ausgaben gekostet hat, hinzu. Im Vergleich zum Vorjahre hat die Allgemeine Krankenkasse in Kattowitz höhere Ausgaben gehabt, wie folgt: An Krankenunterstützung 45 475 Zl., Heilkosten in den Spitälern 59 519 Zl., für Arzneimittel 32 313 Zl., Entbindungskosten 16 428 Zl., Behandlung in Erholungsstätten 18 292 Zl. und Zahnärztehonorar 28 077 Zl. Das ist eine

Mehrausgabe von 300 104 Zl.,

im Vergleich zum Vorjahre.

Eine gewaltige Belastung der Krankenkasse bilden die Aerztehonorare. Für die Kasse wurden 26 praktische Aerzte, 22 Spezialärzte, 6 Zahnärzte und 6 Zahntechniker verpflichtet. Außerdem wirken in der Kasse 4 Vertrauensärzte und ein Röntgenologe, der sich besonders bewährt hat. Der Letztere hat, mit Hilfe des Röntgenapparates, alle komplizierten Brüche und die inneren Krankheiten, mit Hilfe von Durchstrahlungen, festgestellt und ein falsches Heilverfahren, das sonst nicht zu vermeiden war, verhindert. Die Aerztehonorare sind ansehnlich. Sie schwanken zwischen

15 000 und 30 000 pro Arzt jährlich.

Besonders auffallend ist die große Zahl der Spezialärzte, die, im Vergleich zu den praktischen Aerzten, doch ein wenig zu groß ist. Auch die Einkünfte der Zahnärzte scheinen uns ein wenig zu hoch zu sein, denn sie schwanken zwischen 10 000 und 29 000 Zl. jährlich. Man soll nicht außer Acht lassen, daß die Krankenkasse in

erster Reihe als Sozialeinrichtung für die Mitglieder

gedacht wurde und nicht als Einkunftsquelle für die Aerzte. Hinzu kommt noch, daß ein großer Teil der Kassenärzte mehrere Krankenkassen bedient und außer dem noch die Privatpraxis ausübt. Kein Wunder daher, daß sich alle Aerzte um die Krankenkassen bemühen, besonders aber die ganz jungen Aerzte, die sich zum größten Teil aus den anderen Gebieten des polnischen Staates in Poln.-Oberschlesien niedergelassen haben. Das polnische Arbeitsministerium hat die Selbstverwaltung der Krankenkassen so gut wie aufgehoben und die Krankenkassen den

Aerzten und Regierungskommissaren

ausgeliefert. Die Folgen ließen nicht lange auf sich warten, denn die meisten Kassen in Polen stehen vor der Pleite und man geht daran, die Leistungen der Kassen an die versicherten Mitglieder zu beschränken. Wir wurden in der Schlesischen Wojewodschaft vor diesen Experimenten glücklicher Weise bewahrt, und obwohl unsere Kassen unter der Wirtschaftskrise fürchterlich leiden, so haben sie doch ihre statutarischen Pflichten in jeder Hinsicht erfüllen können und werden sie auch weiterhin erfüllen. Das hindert aber nicht, daß die

Aerztehonorare beschnitten

werden müssen. Doch bezieht sich das nicht auf die gewissenhaften Aerzte, die beruflich ihre Pflicht nach dem besten Wissen und Gewissen erfüllen, sondern auf jene, die die Kassen ausnützen, und das ist leider die Mehrzahl der Aerzte.

Der Kassenpräses, Gen. Adamczyk, hat an Hand von Beweisen einwandfrei bewiesen, daß eine Anzahl von Aerzten die

Kassenmitglieder direkt überreden, sie mögen sich krank melden und ihre Arbeitskollegen aus demselben Betriebe zu ihm lenken,

damit der Arzt in den Besitz der Krankenzettel, die gegenwärts nicht von der Kasse, sondern vom Arbeitgeber ausgestellt werden, gelange. Dann arbeiten viele Aerzte Hand in Hand mit den Spezialärzten. Es wurde einwandfrei festgestellt, daß ein Arzt, obwohl keine triftigen Gründe vorlagen, die Mitglieder an einen und denselben Spezialarzt verwiesen hat. Noch viel schlimmere Dinge wurden festgestellt und zwar, daß die Aerzte sich in manchen Fällen ein

Extrahonorar von Versicherten zahlen ließen, unter Berufung darauf, daß die Kasse, solche Leistungen dem Arzt nicht bezahlen

kann. Die Kassenverwaltung sah sich veranlaßt, ein ganz neues Verfahren, so wie es in Deutschland eingeführt wurde, einzuführen. Die Aerzte erhalten nicht mehr eine Entschädigung nach der Zahl der bei ihnen abgegebenen Krankenzettel, sondern nach der Zahl der Mitglieder überhaupt, d. h. 50 Groschen per Versicherten, was etwa 15 000 Zl. Honorar pro Arzt ausmachen wird. Die Herren Aerzte drohen mit der Einführung der ministeriellen Verordnung über die Krankenkassen in dem übrigen Polen, aber die Kassenverwaltung kann nicht anders handeln, wenn sie nicht will, daß die Kasse durch die Aerzte ruiniert wird.

Mit den Apotheken stehen die Dinge genau so schlimm, wie mit den Aerzten, denn sie nutzen die Kassen genau so aus, wie diese. Es ist ganz einfach nicht wahr, daß die Kasse keine teuren Medikamente an die Mitglieder verabreichen läßt. Auch hier wurde in unzähligen Fällen festgestellt, daß die Apotheker unter Hinweis darauf, daß die Kasse nicht soviel für Medikamente zahlt,

von den Kranken einen Zuschlag gefordert

haben. In vielen Fällen geben die Apotheker

nicht die vorgeschriebenen Medikamente an die Kassenmitglieder, indem sie sagen, daß die von ihnen empfohlene Medizin dieselben Dienste

leistet. In einer Reihe von Fällen konnte der Kassenvorstand feststellen, daß die Apotheker

kosmetische Artikel

an die Mitglieder verabfolgen.

Den Herrschaften ist daran gelegen, die Krankenkassen zu diskreditieren.

Die Aerztehonorare haben im Berichtsjahre **876 820,23 Zloty** verschlungen, und die Arzneimittel **610 275,57 Zloty.** Die Geldunterstützungen an kranke Mitglieder betrugen im Berichtsjahre 876 125 Zloty. Die Versicherten nehmen an Barunterstützungen 30 Prozent der eingezahlten Beträge durchschnittlich heraus. Es hat wohl seine Ursachen in der Wirtschaftskrise und der großen Not der Arbeiterschaft, daß die Kasse so häufig von manchen Versicherten in Anspruch genommen wird. Die große Zahl der versicherten Mitglieder benimmt sich der Kasse gegenüber ganz korrekt, aber viele nützen die Kasse gehörig aus, worunter die anständigen Mitglieder leiden müssen. Es werden

Schwindelunternehmen gegründet,

Krankheiten simuliert, um nur in den Besitz der Unterstützung zu gelangen. Das ist die Ursache, warum die Verwaltung auf das System der Vertrauensärzte nicht verzichten kann, denn dieses System hat sich, selbst gegen manche Kassenärzte, bewährt, die die Kasse zu sehr ausnützen, obwohl die Lasten des Systems keine geringen sind.

Auch erscheint das alte Versicherungsgesetz reformbedürftig. Das alte Versicherungsgesetz schließt alle Angestellten von der Versicherung aus, die mehr als 600 Zloty monatlich verdienen. Mit dieser Angelegenheit befaßt sich bereits die Sozialkommission des Schlesischen Sejms.

Die Verwaltungskosten der Krankenkasse bewegen sich in normalen Grenzen. Die Krankenunterstützungen betragen 30,8 Prozent der Ausgaben, die Aerztehonorare 24,7 Prozent, die Heilmittel 17,9 Prozent, die Spitalkosten 13,7 Prozent, die Physikalische Anstalt, die, nebenbei gesagt, in

viel zu engen Räumen untergebracht

wurde, 1,4 Prozent, die Verwaltungskosten 6,8 Prozent, Druckkosten 1,3 Prozent usw. Zu bemerken wäre noch, daß der Reingewinn die statutarisch vorgeschriebene Höhe nicht erreicht hat und die Verwaltung gezwungen ist, entweder die Beiträge zu erhöhen oder die Leistungen der Kasse herabzusetzen. Der vorgeschriebene Reingewinn müßte 177 650 Zl. betragen, beträgt aber nur 33 478 Zloty. Die Kassenverwaltung hat jedoch beschlossen, weder die Erhöhung der Beiträge, noch die Herabsetzung der Leistungen, vorzunehmen.

Impftermine im Landkreis Kattowitz

Die Kattowitzer Starostei gibt bekannt, daß die diesjährigen Impfungen innerhalb des Landkreises Kattowitz an nachstehenden Tagen und in folgenden Lokalen stattfinden:

In Mala Dombrowka am 12. und 13. Mai, nachmittags 2 Uhr, im Dom Zwionzkowy. Nachschau am 19. und 20. Mai, nachm. 2 Uhr, im gleichen Lokal. In Siemianowitz am 21., 22. und 23. Mai, nachm. 1 Uhr, in der Schule im. Kosciuszki. Nachschau am 28., 29. und 30. Mai, nachm. 1 Uhr in der gleichen Schule. In Nowa Wies am 11., 12. und 13. Mai, nachm. 2 Uhr, im Lokal Grunday. Nachschau am 18., 19. und 20. Mai, nachm. 1 Uhr im gleichen Lokal. In Kochlowitz-Klodnitz am 12., 13. und 15. Mai in der Schule in Kochlowitz. Nachschau am 19., 20. und 22. Mai, nachm. 1 Uhr in der gleichen Schule. In Chorzow am 19. Mai um 11 Uhr vormittags und 1 Uhr nachmittags im Lokal Kaczmarczyk. Nachschau am 26. Mai, vormittags um 11 Uhr und nachm. um 1 Uhr im gleichen Lokal. In Macejkowitz am 20. Mai, nachm. 1 Uhr und ½2 Uhr in der Schule in Macejkowitz. Nachschau am 27. Mai in der gleichen Zeit und Schule. In Hohenlohehütte am 15. Mai, vorm. 11 Uhr und nachm. 4 Uhr im Lokal Wrobel. Nachschau am 22. Mai zur gleichen Stunde und im selben Lokal. In Michalkowitz am 11. Mai um 11 Uhr vorm. und 4 Uhr nachm. im Lokal Benke. Nachschau am 18. Mai im selben Lokal zur gleichen Stunde. In Bittkow am 12. Mai um 11 Uhr vorm. und 4 Uhr nachm. im Restaurant Brys. Nachschau 19. Mai zur gleichen Zeit im selben Lokal. In Baingow am 13. Mai 11 Uhr vorm. und 4 Uhr nachm. im Lokal Jendryski. Nachschau am 20. Mai in der gleichen Zeit im selben Lokal. In Przelajka am 13. Mai um 12 Uhr vorm. und 5 Uhr nachm. in der Schule. Nachschau 20. Mai in der gleichen Zeit. In Brzenskowitz am 12. Mai, nachm. 5½ Uhr im Lokal Kramarz. Nachschau 19. Mai in derselben Zeit und im selben Lokal. In Slupna am 12. Mai, um 5 und ½6 Uhr nachm. in der Restauration Kawa. Nachschau 19. Mai um dieselbe Zeit im selben Lokal. In Janow-Nickischschacht am 19. und 20. Mai um 3 Uhr nachm. in der Mittelschule. Nachschau am 26. und 27. Mai in der gleichen Zeit und im selben Lokal. In Gieschewald am 17. Juni um 3 und 4 Uhr nachm. in der Schule. Nachschau am 24. Juni nachm. 3 und 4 Uhr in derselben Schule. In Rosdzin am 5. Juni, nachm. ½3 Uhr im Gemeindeamt Rosdzin. Nachschau am 12. Juni zur gleichen Zeit und im selben Amt. In Schoppinitz am 6. Juni, nachm. 2½ Uhr im Gemeindeamt Rosdzin. Nachschau am 13. Juni, nachm. 2½ Uhr im gleichen Amt. Rosdzin-Schoppinitz am 11. Juni, nachm.

½3 Uhr in der Schule 4. Nachschau am 18. Juni in der gleichen Zeit und Schule. In Bielschowitz am 26., 27., 28. und 29. Mai, nachm. 4½ Uhr im Lkal Weszkow. Nachschau am 2., 3., 5. und 6 Juni, nachm. ½5 Uhr im gleichen Lokal. In Halemba am 1. Juni nachm. um 5 und 5½ Uhr im Restaurant Nocon. Nachschau am 8. Juni in der gleichen Zeit und im selben Lokal. In Bukowina am 2. Juni um 1 und ½2 Uhr nachm. in der Schule. Nachschau am 9. Juni zur gleichen Stunde. In Kuntzendorf am 19. Mai um 11 und 11½ Uhr vormittags in der Schule. Nachschau am 26. Mai zur gleichen Stunde. In Makoschau am 21. Mai um 11 Uhr vorm. im Lokal Wehner. Nachschau am 28. Mai, zur gleichen Stunde. In Paulsdorf am 20. Mai, um 11 Uhr vorm. im Restaurant Skoludka. Nachschau am 27. Mai vorm. um 11 Uhr und ½12 Uhr im gleichen Lokal. In Brzezinka am 12. Mai um 12 Uhr vorm. und 1 Uhr nachm. in der Schule 1. Nachschau am 19. Mai in der gleichen Stunde und Schule. y.

Kattowitz und Umgebung

Aus der Kattowitzer Magistratssitzung.

Beratungen über die Arbeiten der Bausaison.

Am 1. Mai cr. fand in Kattowitz eine Magistratssitzung statt, auf welcher über die Aufnahme der Arbeiten in der laufenden Bausaison beraten wurde. Es wurde vor allem über die Reihenfolge der auszuführenden, städtischen Bauarbeiten beschlossen, und bei dieser Gelegenheit die Frage betreffend Beschaffung der erforderlichen Mittel angeschnitten.

Beschlossen wurde, die Bauarbeiten am städtischen Bürohaus, an der ulica Mlynska in der Altstadt, sowie in der Schule an der ulica Bartosza Glowackiego, zu Ende zu führen, ferner mit den Arbeiten, zwecks Einbau der Wasserwerkspumpstation am Plac Miarki, in der Altstadt zu beginnen. Ueberdies soll das Wasserleitungsrohrnetz im Stadtteil Ligota weiter ausgedehnt werden.

Das Gartenetablissement, sowie die Volkswiese im Park Kosciuszki, wird am 17. Mai an das Baukomitee der Garnisonkirche für Veranstaltungen freigegeben. Der Reinerlös, welcher erzielt wird, ist für den Bau der Garnisonkirche bestimmt.

Eine Subvention von 3000 Zloty erhält das Hilfskomitee für Jugendliche und Kinder.

Nach einem weiteren Beschluß ist der Stadtpräsident befugt, ein Komitee zu gründen, dessen eigentlicher Zweck die Hilfsaktion für Arbeitslose sein soll. y.

Festnahme eines gefährlichen Banditen. Auf der ulica Jana in Kattowitz kam es zwischen einem Eisenbahner u. dem Arbeitslosen Karl Sidlo aus Rosdzin zu einer Schlägerei. Sidlo zog aus seinem Jackett einen Gegenstand und verletzte damit seinen Widersacher, so daß er schwere blutige Verletzungen aufwies. Beim Herannahen eines Polizeibeamten ergriff S. die Flucht, konnte jedoch auf der ulica Poprzeczna von dem Arbeiter Paul Balcark gestellt werden. Sidlo machte daraufhin von seiner Schußwaffe Gebrauch und verletzte damit Balcark, so daß dieser bewußtlos zusammenbrach. Der Revolverheld feuerte dann einen weiteren Schuß ab, welcher jedoch sein Ziel verfehlte. Zwei weitere Schutzleute rückten heran, worauf Sidlo die Schußwaffe nach den Beamten richtete. Infolge einem Defekt versagte der Revolver. Der Täter wurde festgenommen und der Revolver „belgisches System“ Kal. 6,35, sowie 5 Kugeln beschlagnahmt. Die bisherigen Feststellungen ergaben, daß Sidlo seit längerer Zeit durch die Gerichtsbehörden, sowie Polizeiämter wegen verschiedener Raubüberfälle und Einbrüche gesucht wird. Der Bandit wurde in das Kattowitzer Gerichtsgefängnis eingeliefert. y.

Eichenau. (Aus der Gemeinde.) Ausgerechnet am ersten Mai berief unser Amtsvorsteher eine Amtsausschußsitzung, welche ganz gut an einem anderen Tage stattfinden konnte. Zur Beratung war folgendes: Die Wojewodschaftsverfügung über die Numerierung der Wohnungen, wurde in der eingebrachten Form angenommen. Ferner wurde beschlossen, die Nummerschilder von der Gemeinde anfertigen zu lassen, damit sie einheitlich aussehen. Die Wasserleitungsanstalt stellte an die Gemeinde den Antrag, durch die Gemeinde einen Hauptstrang zu legen, der die westlichen Orte der Wojewodschaft mit Wasser besorgen soll. Der Antrag wurde zur Kenntnis genommen. Von seiten des Gemeindevorstandes wird beim Kreisausschuß Protest eingelegt, weil die Verwaltung der Anstalt nicht alle Forderungen die von seiten der Gemeinde aufgestellt wurden, annehmen will. Ferner wurde ein Hilfskomitee für die Arbeitslosen gewählt, dem der Ortspfarrer als Vorsitzender bevorsteht. Von seiten der Gemeindevertretung wurden die Vertreter Hertling und Schidlo gewählt. Unter Verschiedenes gab der Gemeindevorsteher über verschiedene Angelegenheiten Aufklärung. Der Gemeindevertreter Raiwa wies auf die ungerechte Besteuerung der hiesigen Kaufmannschaft durch das Finanzamt und forderte, daß von seiten der Gemeinde in dieser Beziehung Schritte unternommen werden. Die Gemeindevertretung möge eine Kommission wählen, welche diese Angelegenheit prüfen soll. Gemeindevorsteher Kosma versprach diese Angelegenheit bei der nächsten Sitzung auf die Tagesordnung zu setzen. Damit war die Tagesordnung erschöpft und Gemeindevorsteher Kosma schloß die Sitzung. —a.

Die Unterschlagungen zum Schaden der Luftflottenliga

Ist Charnas der allein Schuldige? — Urteilsverkündung voraussichtlich morgen, Mittwoch

Eine ganze Reihe von Zeugen wurden auch in der gestrigen Montag-Verhandlung des bekannten Charnas-Prozesses gehört. Die beabsichtigte Konfrontation zwischen dem Eisenbahnpräsidenten und Vizedirektor Wonsik zwecks Aufklärung von Unstimmigkeiten erwies sich als nicht erforderlich, weil der Präsident bei seiner nochmaligen Vernehmung sich dahingehend äußerte, daß das, von Charnas eingerichtete Nebenkonto Ende des Jahres 1930 aufgedeckt wurde. Es wurde dann ein Antrag vom Anklagevertreter gestellt, welcher Vernehmung eines Zeugen erwünschte, der nachweisen kann, daß Charnas ausschweifend lebte und sogar Besitztum aufgekauft haben soll.

Verhört wurde danach Ingenieur Peszke. Er sagte aus, daß er völlig perplex gewesen ist, als er von den Unterschlagungen des Charnas erfuhr. Es wäre nicht richtig, wenn man behaupte, daß zwischen ihm und Charnas ein besonderes Freundschaftsverhältnis bestand. Geld allerdings will Peszke dem Charnas aus reiner Gefälligkeit geliehen haben. An der Riviera hat Peszke verweilt, doch hätten sich seine Ausgaben in maßvollen Grenzen bewegt, wogegen der Eisenbahnpräsident in einer Luxusvilla gewohnt habe. Peszke gab an, daß er selbst sowohl die Fahrt, als auch den Paß frei hatte.

Der beklagte Charnas wurde vom Richter aufgefordert, sich darüber zu äuß[ern], weshalb er den Peszke in seiner Eingabe so überaus schwer belastet habe. Obgleich dem Charnas erklärt wurde, daß er die Situation durch Beantwortung der Frage allenfalls nur günstig für sich gestalten könne, enthielt sich Charnas jeder Antwort.

Einem Antrag der Verteidigung auf Verlesung der Eingabe, welche Charnas an den Staatspräsidenten, das Eisenbahnministerium und die Gerichtsbehörde richtete, wurde stattgegeben. Abgelehnt wurde der Antrag des Staatsanwalts auf Ausschluß der Oeffentlichkeit im Staatsinteresse.

Nach dem Wortlaut der Eingabe will Charnas niemals Gelder unterschlagen, sondern vielmehr diese auf legale Weise im Auftrage des Peszke abgehoben haben, der dann auftragsgemäß weiter über das Geld disponierte.

Charnas bringt in der Eingabe zum Ausdruck, daß Peszke von höherer Stelle und angeblich sogar von Premierminister Slawek besondere Anweisungen erhalten hätte, sich für partei-politische Angelegenheiten einzusetzen. Dem Schreiber soll es bekannt gewesen sein, daß man in Kattowitz versuchte, sämtliche oppositionelle Elemente aus dem Eisenbahndienst zu entfernen. Auch der Eisenbahnpräsident sollte angeblich daran glauben. Er gelte als ein Kustosfreund.

Obwohl man den Präsidenten von verschiedenen Organisationen für Auszeichnungen, darunter das goldene Verdienstabzeichen, vorgeschlagen habe, wären ihm nie Ordenzeichen ausgehändigt worden. Diese hätte Charnas, oder Leute der Sanacja ja erhalten. Dem Peszke könne er, Charnas, leider nichts nachweisen, da die Unterredungen stets unter vier Augen erfolgten. Die Gelder aber hätte Peszke entgegengenommen und soll diese für Parteizwecke auftragsgemäß verwendet haben. Dem Charnas soll er später, als die angeblichen Verfehlungen zur Sprache kamen, erklärt haben, sich nicht zu ängstigen und alles auf sich zu nehmen. Peszke werde sich an bestimmten Stellen in Warschau einsetzen und Charnas würde nichts geschehen. Charnas gab in der Eingabe verschiedene Zeugen an, welche seine Behauptungen stützen sollten.

Ingenieur Peszke erklärte nach Verlesung der Eingabe, daß es sich um lauter Unwahrheiten handele. Eisenbahnpräsident Niebyszczanski erklärte auf besondere Befragung, daß er gegen Peszke vorher niemals irgendwelchen Verdacht gehegt habe. Er bestätigte auf eine Frage des Verteidigers, daß er für Organisationen in Vorschlag gebracht, aber nicht bestätigt worden ist. Er sollte sich auch zu der Frage der Auszeichnungen äußern, wurde aber der Beantwortung durch das Gericht enthoben.

Advokat Dr. Niec wurde vernommen, der aussagte, daß Charnas eine hypothekarische Garantie von 15 000 Zloty für eine angeblich veruntreute Summe gegeben habe. Es galt für den Advokaten, die Angelegenheit so aus der Welt zu schaffen, daß nicht viel Aufhebens davon gemacht wurde, um der Sammelaktion der L. O. P. P. nicht zu schaden bezw. diese nicht zu beeinträchtigen. Man erlebte so etwas bereits bei dem Gaunertrick eines gewissen Gaszczyk, welcher s. Zt. vortäuschte, für die Hilfsbedürftigen in einem Ueberschwemmungsgebiet zu sammeln. Wojewodschaftsamt u. Ministerium jedoch hätten die Angelegenheit Charnas an die Staatsanwaltschaft geleitet, um Aufklärung zu schaffen.

Eisenbahnrat Gorski gab an, daß er davon erfahren hätte, daß Charnas üppig lebte für Frauenspersonen Salons mietete und große Aufwendungen machte. Ingenieur Peszke habe ihm gesagt, er solle sich nicht um Angelegenheiten bekümmern, die ihn nicht unmittelbar angingen. Uebrigens hätte Charnas Nebeneinnahmen, da er sich für mehrere polnische Blätter betätige. Beide, Peszke und Charnas wären oft zusammengewesen und in Lokalen gesehen worden.

Eine Zeugin, welche als Stenotypistin tätig ist, führte vor Gericht aus, daß Charnas Memoiren verfaßt haben soll, die sie auf der Maschine niedergeschrieben habe. Es wurden danach noch eine Reihe weiterer Zeugen gehört, welche sich zu den Behauptungen des Charnas zu äußern hatten.

Mehrere Beamten der Eisenbahndirektion sagten dann als Sachverständige aus, daß sämtliche Unterschlagungen, von denen in dieser Prozeßsache die Rede ist, von Charnas begangen worden sind. Die Sachverständigen gingen danach die einzelnen Positionen durch.

Wojewodschafts-Abteilungsleiter Stopczynski berief sich auf die Eindrücke in dieser Prozeßsache und brachte unumwunden zum Ausdruck,

daß diese Unterschleife auf eine arge Mißwirtschaft bei der Verwaltung der Eisenbahn zurückzuführen sind. Für diese Wirtschaft wäre eigentlich der ganze Vorstand verantwortlich. Es wäre hinsichtlich der Taktik bei Ausstellung der Schecks, der Verbuchungen usw. mancherlei zu beanstanden. Vor allem sei zu sagen, daß die Revision und Kontrolle über die Gelder der L. O. P. P. bei der Eisenbahn gar nicht korrekt durchgeführt worden ist.

Nach dem Gutachten des einen Psychiaters ist Charnas für seine Taten verantwortlich. Der zweite Arzt stellte den Angeklagten direkt als Simulanten hin.

Die Prozeßsache soll am Mittwoch Nachmittag fortgesetzt und abgeschlossen werden. y.

Königshütte und Umgebung

Neuer Bezirksvorsteher. Der Magistrat hat den in der letzten Stadtverordnetenversammlung gewählten Bezirksvorsteher für den Bezirk 6 und 7, Telegraphenaufseher Josef Wylezol, von der ulica Gorna 3, bestätigt. m.

Vom städtischen Pfandleihamt. Am Mittwoch und Donnerstag, von 9 Uhr vormittags ab, werden im städtischen Pfandleihamt, an der ul. Bytomska 19, die in der Zeit vom 1. bis 29. September 1930 verpfändeten und nicht ausgelösten Pfänder bis Nr. 16 503, ferner die in derselben Zeit hinterlegten und nicht ausgekauften Wertgegenstände bis Nr. 637a versteigert. m.

Ein neues Volkskino. An der ulica Wolnosci wurde ein großes Gebäude errichtet, das einerseits für Wohnzwecke bestimmt ist, andererseits darin ein neues Kino errichtet werden soll. Vorgesehen sind 1000 Plätze und in diesem Kino sollen solide Filme aufgeführt werden, die eine Ermäßigung der Preise gestatten. Dadurch soll die breite Masse der Bevölkerung, die man zu den weniger wohlhabenden Bürgern der Stadt zählt, Gelegenheit haben, für billiges Geld gleichfalls gute Stücke zu sehen. m.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Bukowina. (Tödlicher Verkehrsunfall.) Auf der ulica Poniatowskiego, zwischen Bukowina und Nowa Wies, wurde von einem Halblastauto der 35jährige Josef Leksandra aus Schwarzwald angefahren und sehr schwer verletzt. Der Verunglückte wurde nach dem Spital geschafft, wo er bereits nach kurzer Zeit verstarb. Nach Zeugenaussagen soll der Leksandra selbst die Schuld an dem bedauerlichen Unglücksfall tragen. X.

Pleß und Umgebung

Brzezie. (Autogarage in Flammen.) In der Autogarage des Jan Mucha brach Feuer aus, durch welches die Garage sowie 40 Liter Benzin vernichtet wurden. Der Gesamtschaden wird auf 8000 Zloty beziffert. Verbrannt ist ferner das Halblastauto, Marke „Opel“. Der Geschädigte war bei einer Feuerversicherungsgesellschaft versichert. X.

Sportliches

Um die Bundes-Handballmeisterschaft.

R. K. S. Kattowitz — Freie Turner Kattowitz 2:1.

Dieses Spiel ging erst in später Abendstunde vor sich und sah den R. K. S. nach interessantem Spiel als knappen, aber verdienten Sieger. Die „Freien Turner“ haben in den jetzigen Meisterschaftsspielen arges Pech und das ist wohl am meisten darauf zurückzuführen, daß sie viel Spieler verloren haben. Doch ist die Aussicht vorhanden, daß sich die Mannschaft in der jetzigen Aufstellung einspielen und in Zukunft wieder einen ernsten Gegner abgeben wird.

R. K. S. Sila Gieschewald — Freier Sportverein Laurahütte 4:0.

Trotz der größten Anstrengung mußten die Gäste die Ueberlegenheit anerkennen und eine Niederlage hinnehmen. Das Spiel selbst wurde in einem flotten Tempo und immer fair durchgeführt. Durch diesen Sieg behauptet Gieschewald weiter die erste Stelle der Tabelle. Der Schiedsrichter fungierte einwandsfrei. Die 2. Mannschaften trennten sich nach einem schönen Spiel 2:2.

Theater und Musik

„Konzert des Meisterschen Gesangvereins.“

Requiem.

Von W. A. Mozart.

Die gestrige Veranstaltung des Meisterchors, im Rahmen der Deutschen Theatergemeinde, hat erneut bewiesen, daß dieser Chor ein Kulturfaktor ersten Ranges ist und sich, gestützt auf seine bisherigen Erfolge, an immer schwierigere Dinge heranwagt. Nicht zumindest ist aber das Verdienst des Meisterschen Gesangvereines dem hervorragenden Dirigenten, Professor Fritz Lubrich, zuzuschreiben, dessen musikalisches Können in jeder Beziehung fördernd und anspornend auf seinen Chor einwirkt und unter dessen Leitung, dann eben Leistungen zustande kommen, wie wir sie auch gestern wieder miterleben konnten.

Im nachhaltigen Gedenken an den großen deutschen Meister Mozart, war das Programm dementsprechend zusammengestellt. Als Auftakt des Abends, brachte das verstärkte Orchester des Oberschlesischen Landestheaters Mozarts schauerlich-schöne „Sinfonie G-Moll“ zu Gehör, ein Werk in 4 Sätzen, welches, entgegen der sonst zarten, feinfühligen, musikalischen Note Mozarts, von Anfang bis zu Ende stark und herb wirkt und wohl auch als einzige Schöpfung des Meisters in dieser Art anzusehen ist. Das mustergültige Spiel des Landesorchesters brachte dem Hörer die ganze, grandiose Großartigkeit der G-Moll-Sinfonie trefflich nahe. Die Verbindung der einzelnen Themen war strengstens gewahrt. Anmutig, herb klang das schmerzlich bewegte „Allegro“ des ersten Satzes, desgleichen im „Andante“, (2. Satz) wenngleich schon ein wenig freundlicher. Ganz überraschend aber wirkte das „Menuett“, trotz gewisser Tanzformen, hart und heftig in seinen Dissonanzen, in denen nur das für die Hörner hochliegende Trio einen Lichtpunkt bildete, während des „Finale“ wiederum leidenschaftliche Unruhe und Nachdenklichkeit im Thema bringt. Der Abschluß zeigt ebenfalls keine versöhnende Note Das Landesorchester bewies hier zur Genüge, daß es klassische Kunst in höchstem Maße zu bieten vermag.

Im Anschluß daran folgte Mozarts „Requiem“, ebenfalls unter Mitwirkung des Theaterorchesters, des Meisterschen Gesangvereins und der Solisten Reina Backhaus (Sopran), Elisabeth Wanka (Alt), Gustav Teronyi (Tenor) und Condi Siegmund (Baß). Aus der Geschichte der Musik wissen wir, daß Mozart diese Totenmesse in der Vorahmung seines Ablebens geschrieben hat, daß der allgewaltige Erlöser Tod ihm selbst die Feder aus der Hand genommen und erst sein begabter Schüler Süßmayr sein Werk vollendet hat und sicher im Sinne des Meisters. Das „Requiem“ ist in der Tat eines der ausgeprägtesten Werke der musikalischen Weltliteratur, sowohl in bezug auf Ton- und Klangschönheit, als auch auf die Idee und den Inhalt selbst. Die 12 Sätze des Werkes, in ständig wachsender Steigerung begriffen, lassen schon den Hörer ahnen, in welchen Sphären Mozart bereits geschwebt haben mag, als seine Seele Solches zu schaffen vermocht hat.

Es ist ganz klar, daß zur Aufführung des „Requiems“ ganz besonders befähigte und geschulte Kräfte gehören. Die gestrige Darbietung war so vollkommen und hochwertig, daß dem Hörer eigentlich nichts zu sagen übrig bleibt. Der Meisterchor zeigte sich gesanglich auf einer blendenden Höhe. Rein und unirdisch zart klangen mitunter die Frauenstimmen, während die wuchtigen Stellen dann einen ausgezeichneten Kontrast dazu bildeten. Technisch in jeder Hinsicht einwandfrei, bewies der Meisterchor wirklich, daß er hohe Kunst zu vermitteln bestimmt ist.

In vorzüglicher Weise, dezent und musikalisch großartig, fügte sich das Orchester in den Rahmen ein, die vier Solisten, welche bereits oben genannt wurden, wirkten durch ihre schönen Stimmen geradezu wie kostbare Blüten im ohnehin schon kostbaren Strauß. Alles in allem genommen, kann man nur sagen, daß das Konzert ein Meisterstück war, wohl wert, dem Namen Mozarts zu Ehr' und Ruhm zu dienen. Vor allem aber gebührt dem Dirigenten, Professor Lubrich, vollste Anerkennung für seine tüchtige Arbeit, seine glänzende Stabführung.

Wohl dessen eingedenk, was Mozart für die gesamte musikalische Kunstwelt bedeutet, hatten sich, neben den üblichen Konzertbesuchern, auch der Herr Wojewode Grazynski und mehrere Wojewodschaftsbeamte eingefunden. Der Beifall am Schluß war stürmisch und wohlverdient. A. K.

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Zum Lohnabbau in der Bielitz-Bialaer Textilindustrie.

Wir haben kürzlich berichtet, daß die Bielitz-Bialaer Textilindustriellen die Textilarbeiter 14tägig gekündigt haben. Die Kündigungsfrist ist am 2. Mai abgelaufen. Nun haben die Textilindustriellen mittelst Anschlag einer Kundmachung mit anschließendem Revers ihren Arbeitern mitgeteilt, daß eine neuerliche Aufnahme am Dienstag, den 5. Mai l. J. erfolgt. Alle diejenigen, die auf eine Neuaufnahme reflektieren, müssen sich spätestens bis Montag, den 4. Mai l. J. bis um 10 Uhr vormittags bei ihren Firmen melden, jedoch daß sie sich schriftlich verpflichten, die von den Unternehmern diktierten Bedingungen anzunehmen, und zwar einen 12prozentigen Lohnabbau und sämtliche im Paragraph 1154 b garantierten Begünstigungen verzichten. Ferner sollen die Weber mit verschiedenen Verschlechterungen in Berechnung der Löhne bei schlechtem Material usw. sich einverstanden erklären. **Im Ganzen genommen würde dies eine 15- bis 18prozentige Lohnherabsetzung bedeuten!**

Bei Unterschreibung des diesbezüglichen Reverses würden die Textilarbeiter auch auf die 14tägige Kündigungsfrist verzichten müssen! So wollen die Herren Textilindustriellen von Bielitz-Biala und Umgebung die Wirtschaftskrise bekämpfen!!! Die bisher gepflogenen Verhandlungen führten zu keinem Resultat, da die Zwergorganisationen der polnischen und deutschen Christlichsozialen sowie die Federacja Pracy ein demagogisches Komödienspiel treiben, wodurch alle bisherigen Verhandlungen gänzlich ergebnislos verliefen.

Jedenfalls sind die Industriellen durch die, durch die Regierung an den Staatsangestellten vorgenommenen 15prozentigen Gehaltsabbau ermutigt worden, so daß sie jetzt glauben, ungehindert auch einen höheren Lohnabbau vornehmen zu können! Diese Maßnahmen werden die Krise in noch größerem Maße verschärfen, wenn nicht gleichzeitig ein allgemeiner Preis- und Profitabbau eintreten wird!

Wir werden noch auf diese Angelegenheit zu sprechen kommen.

Visumfreie Einreise nach Wien vom 7. Mai bis 21. Juni gegen Legitimation zum Preise von 6,50 Zl., welche im Messebüro „Schlesischer Merkur" in Cieszyn erhältlich ist.

„Wo die Pflicht ruft!"

Generalversammlung des Radioklubs.

Der Vorstand des Radioklubs macht alle Mitglieder darauf aufmerksam, daß am Montag, den 18. Mai l. Js., um 8 Uhr abends, im Physiksaale der Zennerbergschule die diesjährige Generalversammlung mit folgender Tagesordnung stattfindet:

1. Verlesung des Protokolles der letzten Generalversammlung.
2. Berichte der Obmänner, des Kassiers und des Materialverwalters.
3. Neuwahl des Vorstandes und der Rechnungsprüfer.
4. Festsetzung der Monatsbeiträge und der Aufnahmegebühr.
5. Anträge und Allfälliges.

Die Mitglieder werden ersucht, zu dieser Generalversammlung im eigensten Interesse zu erscheinen.

Sollte um 8 Uhr die Generalversammlung nicht die erforderliche Zahl der Anwesenden aufweisen, findet um 8½ Uhr die zweite Versammlung ohne Rücksicht auf die Anzahl der Anwesenden statt.

Mit Rücksicht auf die Generalversammlung entfällt der Bastelabend an diesem Montag.

Wochenprogramm des „Vereins jugendlicher Arbeiter" Bielitz.

Dienstag, den 5. Mai, um 7 Uhr, Gesangstunde im „Tivoli", Zusammenkunft im Vereinszimmer.

Mittwoch, den 6. Mai, um 7 Uhr, Mädchenhandarbeit.

Donnerstag, den 7. Mai, um 7 Uhr, Vorstandssitzung.

Freitag, den 8. Mai, um 6 Uhr, Musikprobe für Anfänger im kleinen Saal.

Sonntag, den 10. Mai, um 2 Uhr nachm., Vereinsausflug.

Achtung Olympia-Fahrer.

Alle diejenigen, welche zum 2. Olympia nach Wien fahren wollen, müssen sich bis spätestens 12. Mai beim Gen. Pietras Gottfried, anmelden. Spätere Meldungen werden nicht mehr angenommen.

Lokalorganisation Bielitz. Donnerstag, den 7. Mai findet um 7 Uhr abends, die fällige Vorstandssitzung im Kinderfreundezimmer, statt. Die sozialistischen Gemeinderäte werden zu dieser Sitzung ebenfalls eingeladen. Pünktliches Erscheinen aller ist Pflicht.

Auszüge aus meinem Tagebuch

. . . . . ., 30. April 1931.

Auf dem absteigenden Ast.

„Nichts ist ewig auf der Welt . . . nur die Veränderlichkeit" — lehrt uns Karl Kautsky in einem seiner Bücher. Nichts ist ewig, nur die Veränderlichkeit.

Wir sehen dies täglich. Wir beobachten dies an jedem Lebewesen. Sogar die härtesten Metalle unterliegen Einflüssen. Jedes Lebewesen hat seinen Anfang, seinen Gipfelpunkt der Entwicklung, seinen Abstieg und Niedergang . . .

Sollte das kapitalistische Wirtschaftssystem eine Ausnahme bilden? Es waren doch vor ihm andere Wirtschaftssysteme, die einer höheren Wirtschaftsorganisation weichen mußten, weil sie eben rückschrittlich, unzulänglich, brüchig und morsch geworden sind. Sollte die Geschichte vor dem Kapitalismus Halt machen und dieses System verewigen wollen?

Denn es gibt auch solche Gelehrte, die nicht wenig Bücher vollgeschrieben haben, um die Unfehlbarkeit des Kapitalismus und seine Unendlichkeit nachzuweisen.

Wir Sozialisten marxistischer Schule sind allerdings anderer Meinung. Der Marxismus hat längst die Unhaltbarkeit des kapitalistischen Wirtschaftssystems nachgewiesen. Marxisten zweifelten nie daran, daß die Dauer des Kapitalismus zeitlich befristet ist, daß er selbst Keime züchtet, die ihn sprengen werden, daß er von Widersprüchen gerüttelt wird und daß er schließlich unter der Macht seiner eigenen Mängel einer höheren, zweckmäßigeren Wirtschaftsorganisation Platz machen wird.

Aber die bürgerlichen Gelehrten verhöhnten diese Lehre. Geschütze aller Kaliber wurden jahrzehntelang gegen diese Anschauung aufgefahren. Alle Hebel wurden in Bewegung gesetzt, um keinen Zweifel an der Dauerhaftigkeit der bestehenden Wirtschaftsform aufkommen zu lassen. Lange genug — mit Erfolg.

Die gegenwärtige Krise jedoch, deren Ende noch lange nicht vorauszusehen ist, hat die kapitalistischen Wirtschaftsforscher zunächst stark in Verlegenheit gebracht und in weiterer Folge zu Geständnissen, die sehr merkwürdig im Munde kapitalistischer Ideologen klingen, gezwungen.

Lassen wir die Herren selbst sprechen. Höret und leset, was beispielsweise Werner Sombart über den Kapitalismus der Gegenwart zu sagen hat. In Polen im Wiener Radio abgehaltenem Vortrage äußerte er seine Meinung dahin, daß der Kapitalismus in seine Wechseljahre gekommen, daß er altersschwach, müde, erschöpft und zeugungsunfähig geworden ist. Die individuelle Initiative, dieser stärkste Motor des kapitalistischen Wirtschaftens, hat den Kartellen und großen Konzernen, folgerichtig der Bürokratisierung, Platz gemacht. Der Vorwärtsmarsch ist vorüber, die Schöpferkraft ist versiegt, der Kapitalismus ist in das Greisenalter, in das Zeitalter des Spätkapitalismus getreten . . . .

Diese Rede Werner Sombarts mutet wie eine Grabrede an, gehalten an der Bahre des Kapitalismus.

Die „Polonia", das Organ der Chadecja veröffentlichte am 14. April einen Artikel, unter dem Titel „Das Wesen der Krise". Dort lesen wir: „Die gegenwärtige Krise ist keine Konjunkturkrise. Im Kapitalismus lösen Wirtschaftskrisen Perioden fortschreitender Konjunktur ab. Die jetzige Krise liegt im Wesen, in der Struktur des Kapitalismus. Sie umfaßt alle Wirtschaftszweige und die ganze Welt. Sogar die Landwirtschaft blieb nicht unverschont. Es ist also eine Krise des Organismus zu verzeichnen. Das gegenwärtige Wirtschaftssystem ist krank, unfähig sich an den ungeheuren technischen Fortschritt anzupassen, unfähig die Produktion an den Verbrauch anzupassen, unfähig die sich türmenden Schwierigkeiten zu überwinden, zum Ausgleiche der allzu klassen sozialen Unterschiede.

Der Organismus muß geheilt werden, rasch, energisch, gründlich, bevor es zu spät wird."

Roman Demorski, der Führer der Nationaldemokratie, schreibt:

„Ueberall werden mit allen Mitteln Wege zur Rettung vor der Katastrophe gesucht, die mit unerbittlicher Konsequenz vorwärtsschreitet. Dieses katastrophale Ende liegt in der Natur des neuzeitigen Industriealismus, mit seiner freien, anarchistischen Entwicklung, welche ausschließlich durch die unzulänglichen Gesetze des Angebotes und der Nachfrage geregelt werden.

Europa befindet sich im Stadium der Liquidation (des Zerfalles) in großem Formate, der Liquidation der Industrie und des Handels, folgerichtig des Reichtums, der Lebensstufe von Individuen und Staaten, einer Liquidation der Staaten und ihrer Rolle in der Welt.

Das bisherige, rein individuelle Wirtschaftssystem entbehrt jeder Grundlage. Man darf nicht mehr die Anarchie in der Entwicklung und in der Führung der Industrie dulden. Man muß zur rationellen, planmäßigen Wirtschaft übergehen."

Also sprach Demorski, ein erbitterter Gegner Marx's! Aber seine Ausführungen erwecken den Eindruck, als wären sie aus Marxens Bücher herausgeholt.

Auch ein angesehener Geistlicher, Bischof Kubina, nimmt zur Frage der Wirtschaftskrise Stellung und bringt seine Meinung folgendermaßen zum Ausdruck: „Es unterliegt heute keinem Zweifel, daß die gegenwärtige Wirtschaftskrise nicht weniger die Grundlage der Welt erschüttert als der Weltkrieg und daß sie in der Folge größere Umwälzungen als der Weltkrieg herbeiführen wird. 18—20 Arbeitslose, das ist ein Meer von Elend und Verzweiflung, welches jeden Augenblick in einen Sturm, gefährlicheren als der Weltkrieg, ausarten und die ganzen Kulturerrungenschaften vernichten kann.

Es muß zunächst festgestellt werden, daß die Wirtschaftskrise die ganze Welt, die ganze Menschheit, alle Völker, Klassen und alle Wirtschaftsgebiete umfaßt. Ihre Ursache ist nicht in der Uebervölkerung, sondern in der Ueberproduktion zu suchen. Es hat sich ein katastrophaler Zustand geschaffen. Millionen von Menschen hungern, trotzdem zuviel Getreide da ist, hausen in kalten Zimmern, trotzdem ein Uebermaß an Kohle vorhanden ist, sie kaufen keine Kleider und Beschuhung, wenn auch diese Bedarfsartikel in Mengen in den Läden und Magazinen lagern.

Daraus ist zu ersehen, daß die Wirtschaftsorganisation ihren Aufgaben nicht mehr gewachsen ist, somit ist die Krise eine Krise des Systems selbst. Es schwankt und wird einem neuen wirtschaftlichen und sozialen System Platz machen müssen. Tatsächlich ist das Rückgrat des kapitalistischen Systems schon zusammengebrochen."

Leicht ist es sicher den Vorkämpfern des kapitalistischen Systems nicht gefallen, Geständnisse, wie sie hier zitiert wurden, zu erstatten. Sie wirken sensationell. Sie popularisieren die marxistischen Grundgedanken. Sie bedeuten eine Erkenntnis und zugleich eine Kapitulation.

Die nächstliegende Frage für Jedermann in dieser Sachlage ist, was tun? Dem Schicksal ergeben, warten und abwarten? Oder eingreifen, handeln, schaffen? Wenn aktiv auftreten, dann in welcher Richtung? Etwa so, wie es Demorski empfiehlt: Retten den Kapitalismus durch Umstellung, durch eine Verorganisation der kapitalistischen Wirtschaftssysteme? Oder wie dies sogar ein Bischof empfiehlt: Durch einen Uebergang zu einer höheren, zweckmäßigeren, den neugestalteten Bedingungen angepaßten Wirtschaftsorganisation?

Diese Frage darf nicht als eine Frage der Sozialisten verstanden werden. Für Sozialisten marxistischen Schlages gibt es keine Bedenken mehr, dürfen keine vorhanden sein.

Diese Frage interessiert heutzutage die Träger des zusammenbrechenden Wirtschaftssystems. Es mangelt nicht an Gelehrten bürgerlicher Weltanschauung, die noch manche Rezepte zur Rettung des kapitalistischen Wirtschaftssystems, allerdings durch Opfer und Neuorganisation, aufsetzen. Auch unter den Trägern des kapitalistischen Wirtschaftssystems gibt es „Weitsichtige", die zu größten Opfern, zur Preisgabe politischer Grundsätze, zur Koalition mit den gestrigen verbissendsten Feinden bereit sind, um nur das System selbst, ob gut oder schlecht, vor dem Niedergange zu retten.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Teschen-Schlesien

Am Sonntag, den 10. Mai 1931, findet um 9 Uhr vormittags, im Bielitzer Arbeiterheim der

Bezirks-Parteitag

mit folgender Tagesordnung statt:

1. **Eröffnungs- und Begrüßungsansprachen.**
2. **Protokollverlesung.**
3. **Wahl einer Mandats- und Wahlkommission.**
4. **Berichte: a) des Sekretärs, b) des Kassierers, c) der Revisoren.**
5. **Referat.**
6. **Organisation und Parteipresse.**
7. **Neuwahlen.**
8. **Allfälliges.**

Jede Lokalorganisation entsendet auf je 50 zahlende Mitglieder einen Delegierten. Ferner werden alle Kulturorganisationen, wie Gau der Arbeiter-Gesangvereine, Arbeiter-Turnverein, Frauenorganisation, Naturfreunde, jugendliche Arbeiter (Bezirk Bielitz), Kinderfreunde und Arbeiter-Abstinenzler ersucht, ihre Vertreter zu entsenden.

Die Exekutive.



Der 1. Mai in Berlin und London

Links: Uebersichtsbild von der Maifeier im Berliner Lustgarten; rechts: Verhaftung einer kommunistischen Agitatorin am 1. Mai in London.

Bücherschau

Mit Spannung wird jedes Heft erwartet, was beweist, welche Beliebtheit sich die satirische Streitschrift „Die Leuchtrakete" mit der Beilage „Licht übers Land" erfreut. Das soeben erschienene Maiheft bringt wieder eine Anzahl guter Karikaturen, welche die wichtigsten Geschehnisse in witzigster Form verulkt. Diesmal seien genannt: Die Konkurrenz in Rom. — Briefe an einen Abgeordneten. — Oesterreichische Sozialversicherung. — Der Heimkehrer. — Nasenklinik für Hakenkreuzführer. — Vor dem Völkerbundtribunal in Genf. — In der Beilage „Licht übers Land" kommt der Ernst zum Ausdruck durch gediegene Aufsätze und im „Weltspiegel" werden zutreffende Bilder aus der proletarischen Bewegung gebracht. — Das einzelne Heft kostet 30 Groschen (20 Pfennig, cK. 1,30). Man verlange ein Gratisheft von der Verwaltung „Die Leuchtrakete, Wien IV, Mittersteig 3a.



Kattowitz — Welle 408,7

Mittwoch. 12,10: Mittagskonzert. 14,15: Vorträge. 16,15: Kinderstunde. 16,30: Schallplatten. 17,15: Vortrag. 17,45: Volkstümliches Konzert. 18,45: Vorträge. 20: aus London: Abendkonzert. 23: Plauderei in französischer Sprache.

Warschau — Welle 1411,8

Mittwoch. 12,10: Mittagskonzert. 14,15: Vorträge. 16,15: Für die Kleinen. 16,45: Schallplatten. 17,15: Vortrag. 17,45: Volkstümliches Konzert. 18,45: Vorträge. 20: Abendkonzert. 21: aus London. Sinfoniekonzert. 23,30 Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 259. Breslau Welle 325.

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: 1. Schallplattenkonzert und Reklamedienst.
12,35: Wetter.
15,20: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert.

Mittwoch, den 6. Mai. 6,30: Funkgymnastik. 6,45—8,30: Frühkonzert. 15,35: Jugendstunde. 16: Lesestunde. 16,15: Kammermusik. 16,45: Das Buch des Tages: Humor. 17: Kammermusik. 17,30: Die Saison ist aus! 17,50: Unterhaltungs- und Tanzmusik. 18,20: Oberschlesische Geschichtsforschung. 18,40: Botanik — Der Pflanzenarzt. 19,05: Wettervorhersage; anschließend: Die Schallplatte des Monats. 20,15: Zur Unterhaltung. 22: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,30: Funkrechtlicher Briefkasten. 22,45: Unterhaltungs- und Tanzmusik. 0,30: Nur für Breslau und den Weltrundfunksender Königswusterhausen: Nachtkonzert. 1,30: Funkstille.

Anekdote aus Moskau

Von Robert Neumann.

Von dem berühmten Fürsten Potrogeroff, Stadtkommandanten zu Moskau, erzählt man einen grimmig klugen Handstreich: Als die Schlacht bei Mukden verloren ging und jenes Drittel der russischen Armee, das nicht zu Tode gebracht, noch in Gefangenschaft der Japaner geraten war, zersprengt nach Westen fliehend alle Züge aller Eisenbahnen besessen hielt, hob zugleich mit der Nachricht vom verlorenen Kriege auch wieder jene Partei Beleidigter und Enterbter das Haupt, die, in fünf Jahrzehnten vorher fünfmal niedergeschlagen, damals schon unter Lenins Führung zu planvoll gefährlicher Arbeit sich rüstete. Und da, aus dem Felde heimgekehrt, allenthalben der zügellose und unzufriedene Soldat auf der Straße stand, und da, kam einmal die Bombe zum Platzen, der Arbeiter und der kleine Bürger mit jenem Sturmtrupp der roten Fahne aller menschlichen Voraussicht nach gemeinsame Sache machen mußte, und da, solchen Hexensabbats sich zu erwehren, dem Fürsten Potrogeroff gezählte sechstausend Mann verläßlicher Polizei zur Verfügung standen — zu viel, sich kampflos zurückzuziehen, zu wenig eine Straßenschlacht zu bestehen, und da Verstärkungen schon in Ansehung der mit Flüchtlingszügen verstopften Bahnen nicht zu erlangen war —, entschloß sich der Kommandant, sein Geschick und das der Stadt Moskau und damit vielleicht auch das Geschick seines Herrn, des Zaren, auf eine einzige Karte zu setzen. Er hatte in Erfahrung gebracht, die Anführer trügen sich mit dem Plane, am 18. September, sieben Uhr abends, loszuschlagen — kurz nach Fabrikschluß also, und das in der Absicht, die an sich noch nicht revolutionierten, aber einem Umsturz zweifellos freundlichen Arbeiter noch auf der Gasse, noch auf dem Heimweg von ihren Werkstätten, einem scheinbar unversehens losgebrochenen Straßenaufruhr gegenüberzustellen und mit sich zu reißen. Darauf baute der Fürst seinen Streich, und als es an jenem 18. September sechs Uhr schlug und nur noch eine Stunde fehlte zu dem Augenblick, da die Revolution sich erheben sollte, sahen die Inwohner der verschiedensten Stadtbezirke Moskaus sich in ein so seltsames wie lächerliches Schauspiel verstrickt. Da brach mit einem Schlage aus Winkelgassen, dann aber auch aus Bierstuben, Freudenhäusern, Zirkussen und Belustigungsstätten aller Art in Trupps und Trüppchen seltsames Gelichter in die Hauptstraßen ein: Weintrinker mit roten Nasen, Bucklige mit der Mütze der Jakobiner, Schnauzbärte mit Partisanen, Kinder mit knallenden Kinderpistolen, viele Dirnen dazwischen mit Gelächter und Kreischen, und über all dem flatterten breite rote Fahnen, und all das, dieser ganze Jahrmarktszauber und Karneval meckerte, brüllte, schrie: „Hoch, hoch, die Revolution!" War das aber in den ersten Augenblicken noch mehr befremdend als drollig und schickten in diesen ersten Augenblicken die, denen, mochten sie auch schwanken, ernsthafter doch der Funke im Blute saß, sich an, der roten Fahne wuchtiger Bannerträger zuzugesellen — an der nächsten Straßenecke schon löste all der falsche Zauber sich in Gelächter. Denn da traten jeweils der bewimpelten Horde ein paar Polizisten entgegen, und waren es ihrer fünf, und zählten jene zweihundert — sie zogen ihre Säbel, und mit der flachen Klinge trieben sie zu Paaren und Dutzenden die mit den Säufernasen, Mützen, Kinderpistolen, Hellebarden, Standarten, die denn auch nicht verfehlten, den Ulk auf die Spitze zu treiben und mit lächerlichen Sprüngen, Angstgekreisch und geraffien Hosen wieder in ihre Schlupfwinkel sich zu verziehen, nicht ohne fliehend ihre roten Fahnen im Straßendreck zurückgelassen zu haben. All das geschah unter Zulauf zahlreicher Menschen. Viele lachten, viele schalten, viele ernüchterten sich. Und als eine halbe Stunde oder eine Stunde darauf die wirklichen Freiheitskämpfer todesmutig und allgemeinen Aufruhr erhoffend aus ihren Verstecken brachen, fand sich unter den Gaffern kaum einer, der sich ihnen anschloß. Denn da waren Scherz und Ernst einander zu ähnlich, und das Gelächter klang ihnen noch im Ohr, und die Bocksprünge jener Possenreißer saßen ihnen noch im Gesicht. So erstickte durch die List des Fürsten Potrogeroff, der den Teufel mit dem Beelzebub austrieb, auch diese Revolution in ihrem Blute, und ein Jahrzehnt voll Entsetzen und Schrecknis der ganzen Welt ging noch hin, ehe die rote Fahne auf den Kreml gepflanzt ward.



Die Frau des Steinzeit-Dichters: „Das ist nun alles, was er heute geschrieben hat!" (Humorist.)

Bezirk Oberschlesien der D. S. A. P.

An alle Ortsvereine der D. S. A. P., Vertrauensmänner und Ortsgruppen der Arbeiterwohlfahrt!

Parteigenossen! Parteigenossinnen!

Die Parteileitung beruft für Sonntag, den 17. Mai, vormittags 9 Uhr, ins „Christliche Hospiz," ul. Jagiellonska Nr. 17, (früher Prinz Heinrichstraße) nach Kattowitz die fällige

Jahreskonferenz

mit folgender

Tagesordnung

ein

1. **Eröffnung und Konstituierung,**
2. **Geschäftsbericht, Ref. Gen. Kowoll, Kassenbericht, Ref. Gen. Matzke,**
3. **Diskussion zu beiden Punkten.**
4. **Bericht über die Arbeiten der sozialistischen Fraktion im Schlesischen Sejm, Ref. Gen. Dr. Glücksmann.**
5. **Diskussion.**
6. **Die sozialistische Schulung der Funktionäre und die Aufgaben der Partei in der Wirtschaftskrise, Ref. Gen. Kowoll.**
7. **Wahl des Vorstandes.**
8. **Anträge und Verschiedenes.**

Anträge zur Konferenz müssen spätestens am 10. Mai im Besitz der Bezirksleitung sei.

Die Beschickung der Konferenz erfolgt nach Angaben im besonderen Rundschreiben, die Delegiertenzahl wird der Abrechnung des 1. Quartals für 1931 zugrunde gelegt.

Mit sozialistischem Gruß.
Die Parteileitung
J. A. Kowoll.

Versammlungskalender

Kattowitz. Der Arbeiterschachbund veranstaltet auch in diesem Jahre ein Qualifikations-Turnier um die Spielstärke festzustellen. Beginn des Turniers das an den Spielabenden Montag und Donnerstag, 19 Uhr, im Zentralhotel ausgetragen wird, beginnt am Donnerstag, den 7. Mai. Das Turnier dauert bis zum 15. September. Es ist Pflicht jedes einzelnen Mitgliedes sich daran zu beteiligen. Neue Mitglieder die bis zum 31. Mai dem Verein beitreten können sich daran beteiligen. Heil Schach!

Arbeiter-Schachler. (Bundesvereins-Tournier.) Am 10. Mai 1931 spielen folgende Vereine: Hohenlohehütte in Königshütte, Kattowitz in Bismarckhütte, Eichenau in Siemianowitz.

Friedenshütte. (Esperanto.) Am Mittwoch, den 6. Mai, 5 Uhr nachm., findet im Lokal des Herrn Wloka die Monatsversammlung des Esperantovereins in Nowy-Bytom statt.

Königshütte. (Freie Turner.) Mittwoch den 6. Mai, abends 7 Uhr, Vorstandssitzung im Volkshaus, Königshütte (Restaurant). Pünktliches Erscheinen aller Vorstandsmitglieder ist Pflicht.

Siemianowitz. (Achtung, Kochkursus!) Teilnehmer, die am fortgeschrittenen Kochkursus teilnehmen wollen, können sich am 4. und 5. Mai in der Nähstube von 2—6 Uhr nachmittags melden.

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Königshütte. Am Donnerstag, den 7. Mai, abends 7½ Uhr, findet im Büfettzimmer eine Mitgliederversammlung der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei statt. Infolge der Wichtigkeit der Tagesordnung (Wahl der Delegierten zur Jahreskonferenz), wird um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder gebeten.

Maschinisten und Heizer.

Versammlungen

Schwientochlowitz. Am Donnerstag, den 7. Mai, nachm. 5½ Uhr, bei Flegel Eisenbahnstraße.

Lipine. Am Freitag, den 8. Mai, nachm. 5 Uhr, bei Hochl, Krol.-Hucka.

Freie Sänger.

Siemianowitz. Am Sonntag, um 12 Uhr mittags, Sammeln zum Ausflug nach Ems. Bei Regenwetter Zusammenkunft um 5 Uhr nachmittags bei Kozdon.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den Inhalt verantwortlich: Theodor Raiwe, Mała Dąbrówka; für den Inseratenteil: Franz Rohner, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.



